



Local- und Tagesnachrichten.

war dasselbe niemals geschriebenes Gesetz. Die Verantwortlichkeit bestete sich nicht an die Stellung der Hauptmachtgeber, aber das Princip der Verantwortlichkeit ging Jedermann, der sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigte, in gleicher Weise an.

Island.

Reykjavik, 29. Juni. In der heutigen Sitzung des Finanzministeriums legte die durch Sectionschef Baron Jivlovics und Derencsin vertretene Landesregierung die geforderte Originalurkunde des Ausgleichsgesetzes, ferner die dringlichen königlichen Rescripte und Landtags-Protocolle vor.

Ungarn.

Brüssel, 29. Juni. Gestern wurde auch hier ein Volksmeeting zu Gunsten der Ausdehnung des allgemeinen Stimmrechts abgehalten, welchem mehrere Deputirte beiwohnten.

an sein Ohr Klang, wurde er unwillkürlich zusammen: wenn er es wüßte, wann er ihn erkennen sollte!

„Ich hatte Ihre Spur gänzlich verloren,“ sagte Herr von Galacz, „keine Kunde über Sie war bis zu mir gedrungen.“

„Wie lieb und gut von Ihnen, daß Sie gekommen sind, wie danke ich es Ihnen,“ rief Hermance bewegt. „Justus,“ wandte sie sich dann an diesen, „Herr von Galacz ist der Freund meines Vaters in Jaroczin, in dessen Hause er gestorben, Du weißt davon.“

Der Postalisches. Der Bojzon-Kronstädter Botenpostfachrevisor wird zu dem Zweck, damit derselbe mit der Kronstadt-Posteisenbahnfahrordnung in unmittelbarem Anschluß gebracht, beziehungsweise das nach Rumänien bestimmte Postmateriale in Kronstadt umcartet und sofort weiterbefördert werden könne, vom 2. Juli l. J. an folgenderweise abgeändert:

Abfahrt von Bojzon 8 Uhr 30 Min. Früh. — Ankunft in Kronstadt 9 Uhr Vormittags; — Abgang von Kronstadt 4 Uhr 30 Min. Nachmittags; — Ankunft in Bojzon 6 Uhr Abends.

(Reclamations-Commission in Hermannstadt.) Gestern hat die Reclamations-Commission des Gebener Comitates die Berufungs-Anstanz in Sachen der Erwerbsteuer III. und IV. Klasse, der Bergwerksteuer, der zu öffentlichen Rechnungslegungen verpflichteten Unternehmungen und Vereine und der Capitalsteuern- und Rentensteuer ihre Sitzungen begonnen.

Die Reclamations-Commission besteht auf Grundlage des §. 30 des 15. Gesetzartikels vom Jahre 1876 aus einem Vorsitzenden, welchem der Minister des Innern ernannt — Rechtsacademie-Director Dr. Seny — aus zwei von den Finanzministern berufenen Mitgliedern: Alexander Szöcs, Honorar-Dozent der Gebener Comitatsschule und Grundbesitzer, Johann Preda, Landes-Advocat, Grund- und Hausbesitzer, und zwei gleichfalls von dem Finanzminister berufenen Ersatzmitgliedern: Géza Sidofalvi, Gymnasial-Professor, und Josef Tancsi, Kaufmann und Grundbesitzer; ferner aus von dem Municipal-Ausschuß des Gebener Comitates gewählten zwei Mitgliedern: Albert Neugeboren und Josef Mörz, und den zwei ebenfalls von dem Municipal-Ausschuß gewählten Ersatzmitgliedern: Wilhelm Krafft und Johann Billek.

Die Sitzungen der Reclamations-Commission sind laut des §. 21 und 32 des XV. G. A. vom Jahre 1876 öffentlich. Wenn in einzelnen Fällen ein Commissionsmitglied es verlangt, so gehen die Beratungen und Beschlußfassungen der Commission in geschlossener Sitzung vor sich, die Verkündung des Beschlusses muß jedoch auch in einem solchen Fall in öffentlicher Sitzung erfolgen.

Die Bestimmung bezüglich der Zusammensetzung und des Verfahrens der Reclamations-Commission machen es unzweifelhaft, daß das Bestehen der Gesetzgebung dahin gerichtet ist, den concreten thatsächlichen Verhältnissen und den allgemeinen Bestimmungen des Gesetzes bei den Entscheidungen über die Recurse gegen Beschlüsse der Steuerbemessungs-Commission möglichst gerecht zu werden, und möglichst zu verhindern, daß die Freiheit nicht auf Kosten der Pflicht, und die Pflicht nicht auf Kosten der Freiheit, zu kurz komme.

(Theaternachricht.) Den hiesigen Kunstfreunden wird die Nachricht gewiß willkommen sein, daß Herr Bernhard Baummeister vom 1. Hofburgtheater morgen seinen Cycclus von Gastvorstellungen im hiesigen Stadttheater mit „Woh von Verklungen“ beginnt.

(Theaternachricht.) Den hiesigen Kunstfreunden wird die Nachricht gewiß willkommen sein, daß Herr Bernhard Baummeister vom 1. Hofburgtheater morgen seinen Cycclus von Gastvorstellungen im hiesigen Stadttheater mit „Woh von Verklungen“ beginnt.

meine Kunst und doch war ich nicht glücklich; die Schatten der Vergangenheit lagen über mir und ich fühlte mich unglücklich einsam, glücklich wurde ich erst von dem Augenblick an, da ich mich verlobte, da mein Herz seine Heimath gefunden hatte.“

Landschaften und Städte in Thessalien.

Von den Meteora-Klöstern aus ist man in einer schwachen Stunde am nordwestlichen Rande der thessalischen Ebene. Der Anblick derselben, wenn auch nicht weniger, denn großartig, muß seinen ganz besondern Reiz haben, zumal wenn man in früher Morgenstunde von den Schlupfwinkeln der gastfreien Wälder die thaurische Niederung herabreitet.

(Reichstagswahlergebnisse in den siebenbürgischen Wahlbezirken.) Elisabethstadt: Martin Daniel (liberale Partei); Doba: Georg Szathmari (liberale Partei); Bija-Gunyid: Karl Bogany (liberale Partei); Dobra: Ludwig Lazar (liberale Partei); Hatseg: Lorenz Marva (liberale Partei); Krösbanpa: Sig. Solyom-Fekete (liberale Partei); Abincz: Daniel Zeyl (liberale Partei); Magyar-Tzen: Ladislaus Lutacs (liberale Partei); Maros-Ujvar: Baron Géza Remény (liberale Partei).

Ergebnis der bisherigen Wahltag in den siebenbürgischen Theilen: 51 liberale Partei, 10 Wilde, 7 Unabhängigkeits-Partei, 6 gemäßigte Partei.

(Mor d.) In der Nacht vom 28. zum 29. v. M. wurden in Klausenburg der Kneipenwirth Ladislaus Farlas und dessen Weib ermordet. Geroubt wurde nichts. Einem in derselben Stunde auf dem Canapé schlafenden Mädchen geschah nichts zu Leide. Farlas gab sich mit Wuchergeschäften ab, somit vermuthet man, daß der Doppelmord aus Rache verübt worden sein dürfte.

(Aus Prag, 30. Juni, wird gemeldet: Die Universität wurde heute gesperrt. Eine Kundmachung des Rectorats sagt, daß für heute sämtliche Vorlesungen eingestellt seien.

(Tod auf der Ranzel.) In der Gemeinde Unter-Weißach a. A., Wärringen, starb dieser Tage der dortige Pfarrer, ein Greis von 84 Jahren, auf tragliche Weise. Trotz heftigen Unwohlseins besieg er den Predigerstuhl und sprach das Gebet; kaum aber hatte er das Wort „Amen“ ausgesprochen, als er, vom Schlag getroffen, todt auf der Ranzel zusammenfiel.

(Aus einer Wahlrede.) Das Köstlichste, was wohl je ein Abgeordneter seinen Wählern bei der während der Parlamentsferien üblichen Vorstellung erzählt hat, kann man in einem Berichte der „Trautenauer Zeitung“ über des österreichischen Abgeordneten Dr. Hofers Rede an seine Wähler in Lampersdorf finden. Dr. Hofler legte Redenshaft über sein Wirken im Parlamente ab, betonte, daß er schon vierzehn Jahre lang gegen das kleine Lotto eifere und brachte schließlich folgende tühne Mittheilung vor: „Ich kann Ihnen, hochgeehrte Herren, sagen, daß der Finanzminister mir mitgetheilt hat, Sr. Majestät der Kaiser habe sich folgendermaßen geäußert: „Ich bitte Sie, haben Sie einmal das kleine Lotto auf, das Scheusal, damit ich endlich vor dem Dr. Hofler Ruhe hab!“ — Wenn das nicht auf die Lampersdorfer gewirkt hat, dann soll der Teufel für sie Abgeordneter sein.

(Ein Gegner der Eisenbahn.) Aus Eger wird geschrieben: „Mittwoch Nachmittags kam Graf Sandor de Ato sammt Gemahlin und Bedienung mit eigenem Biergeschwänne vom Marienbad hier an. Der Graf, dem in Ungarn vor Jahren ein Eisenbahnunfall zuzufolge, und der seit dieser Zeit keine Eisenbahnen mehr benützt, hatte die Reife von Oden bis Marienbad, beziehungsweise bis Eger im Wagen zurückgelegt, fuhr heute nach Koburg weiter und wird mittelst desselben Verkehrsmittels die Heimreise nach Ungarn durchzuführen.

(Eine eigenthümliche Hochzeitsreise.) hat vor Kurzem ein deutscher Gelehrter Dr. P. Lorenz, unternommen. Derselbe hat sich mit seiner jungen Frau . . . Patagonien für die Fütterwogen auseresien. Wie Dr. Lorenz aus Concepcion (Uruguay) an den Herausgeber der „Natur“, Dr. Karl Müller in Halle, schreibt, hat derselbe dort eine schöne Ausbeute an Moosen gemacht und ist auf dem Gebiete der Pflanzengeographie zu interessanten Ergebnissen gelangt.

(Ueber ein kleines Abenteuer.) das vor Kurzem der Königin von Sachsen passirt sein soll, berichtet man nachträglich aus Frankfurt a. M.: „Es war daselbst in der Patent- und Musterkammerausstellung das Gerucht verbreitet, die Kaiserin und andere hohe Herrschaften würden zum Besuche eintreffen. Das Comité sammelte und betrachtete sich, Ordonanzen flogen zu den Kunstgärtnern und bald war eine geschmackvolle Flora, Dank dem großen Blumenvorrathe in den Gärten, hergestellt. Ein Portier wurde mit der Weisung vor dem „Tempel“ aufgestellt, den Eingang frei zu halten. Stunde auf Stunde verrann, Herrschaftswagen sahen vor; aber die erwarteten „hohen Herrschaften“ wollten nicht eintreffen. Unter den Besuchern kamen auch eine Dame und ein Herr zur Flora und wurden hier beobachtet, daß hohe Herrschaften erwartet würden und das Publicum vorerst nicht eintreten dürfe. Beide sahen sich fragend und lächelnd an, worauf sie sich entfernten. Wenige Augenblicke darauf kamen zwei Herren und fragten, ob die Herrschaften schon die Ausstellung verlassen hätten, worauf sie die Antwort gaben: „Es war nur ein Paar da, das ich deshalb nicht eingelassen, weil noch die Herrschaften kommen. Da unten geht es noch!“ Beide Herren schauten sich um und riefen: „Ungläücklicher, das sind ja die Herrschaften, die Majestäten von Sachsen!“ Der arme Mann war vor Schrecken sprachlos und das Comité griff nun mit allen Weinen aus, um die Sache wieder gut zu machen, doch es war zu spät — man wahrte das Incognito streng!“ (Ganz so kann indeß die Sache nicht verlaufen sein, denn Ihre Majestät die Königin war bei ihrem Ausfluge von Ems nach Frankfurt nicht von ihrem erlauchtem Gemahl, der seine Brunnencur nicht unterbrach, sondern von dem Oberhofmeister v. Lütichow begleitet.)

(In einer Gesellschaft) brachte kürzlich Jemand das Gespräch auf den Aberglauben. Alle Anwesenden wiesen es vornehm ab, aber gläubig zu sein und dennoch! — Ein Goldstück fiel dem Haus-

Gebirgsthore erweitert, an dessen nördlichem Pfeiler ein Kloster hängt. Durch die Enge — dem wichtigen Paß Porta — wendet sich ein klarer Gebirgsbach, der uns in ein kleines Zwischengebiet führt. Wohllich ist die thessalische Ebene unseren Blicken entrückt und wir stehen wieder inmitten einer pittoresken Gebirgswelt. Vor uns steigen düstere Waldhänge auf, in denen einzelne Dörfer verborgen liegen. Dahinter ragen nackte Regelspitzen, vom Sonnenlichte gestreift, so daß sie in Purpur erglänzen. Es ist das Agrappa-Gebirge, dessen nördliche Fortsetzung — die Zagorie — das romantische Thal des aspropotamos im Osten säumt. Wir aber wandern zurück durch den Paß Porta und hinaus in die schimmernde Ebene, um unsere Route längs ihres Saumes fortzusetzen. Die hohen, romantischen Gebirge der bisherigen griechisch-türkischen Grenze treten jetzt ganz nahe heran. Wir wandern einen ganzen Tag an ihnen vorüber, ohne des herrlichen Anblickes müde zu werden. Hin und wieder schiebt jenes eine Hügelkette weit in das Flachland hinaus, und dann hängt eine Stadt malerisch an dem Klippenrande, wie beispielsweise Phanarico, dessen helle Mauern uns zuerst in den Blick kommen. Weiterhin liegt Kardica an einem der vielen Flüsse, die den Waldschluchten des Agrappa-Gebirges entspringen und ihren Lauf nordwärts zum Peneios fortsetzen. Solcher Flüsse, alle wasserreich und von Culturen gesäumt, überschreiten wir mindestens einen in jeder Stunde. Bei Kardica ist es der Kalevassichos, bei Pyrgos, wo die Trümmer einer Burg auf niederem Hügel aufwachen, der Sophaditikos, zwischen beiden schlängelt sich Pefimo und Orghoschinos hindurch. Der bedeutendste ist der Pheralitikos, dessen Laufe wir folgen, um zu dem historisch berühmten Pharjala (Pherjala, türkisch Tschakalbalics) zu gelangen. Hier findet die Ebene ihre östliche Ausdehnung, denn ringsum drängt das Hügelgelände herein, überzogen von zahlreichen Dörfern und den Mauerresten alter verfallener Burgen. So räumlich beschränkt hier die thessalische Ebene ist, ist gleichwohl ihr berühmtester Theil. Auf ihr — den „Pharjalischen Feldern“ — schlug, wie bekannt Cäsar den Pompejus. Der Streit um die Weltberühmtheit wurde in dem ebenen Raume zwischen dem nördlichen Hügelgelände und dem südlich hierauf parallel mit dem Pheralitikos strömenden Rüttschul-

Herrn zur Erde. „Tritt drauf“, rief die schöne Hausfrau dem Gatten zu, der sich nach dem Goldstück bücken wollte. Erwidertend darüber, daß sie beim Aberglauben erpapt sei, sagte die Dame lächelnd: „Gewohnheit, wirklich gedankenlose Gewohnheit. Ich mach's nicht so schlimm, wie mancher Krämer, der das erste Geld, was er am Tage einnimmt, bespuckt, weil ihm dies angeblich Glück bringe.“ Man war natürlich zu galant, der Dame klar zu machen, daß zwischen beiden Spielarten des Aberglaubens kein Unterschied sei. Wir erhielten unter Anderem weichgekochte Eier zum Abendbrod. Jeder Anwesende hielt es für schicklich, die Schalen zu durchbrechen, nachdem er das Ei gegessen. Warum? „Weil es sonst Pech bringt“, sagt der Aberglaube. Zufällig stieß Schreiber dieser „Erinnerung“ das Salzfaß um. „Ach Gott!“ rief meine ältere Nachbarin, „heute bleiben Ihnen Unannehmlichkeiten nicht erspart.“ — „Wie gültig von diesen“, replicierte ich, „sich vorher anzukünigen.“ „Sie Kästler!“ Das war die mir gewordene Antwort. Logik ist eben nicht Sache der Frauen. Den jüngeren verzeihen wir's, von den älteren fordern wir sie aber mit recht häßlicher Consequenz. Mein Gegenüber legte zwei Messer über's Kreuz. Die Frau des Hauses hieß ihn die Messer so, ort zu trennen, „sonst gebe es Zank im Hause“. Wir war es darum zu thun, gegen alle Weisheit des Aberglaubens zu kündigen und so legte ich, nachdem ich mir Brod abgetrennt hatte, den Leib mit der Oberkante nach oben. Rasch griffen vier Hände über den Tisch, um das Brod „zurecht zu legen“ — weil es sonst Gelonoth giebt. Wenn die linke Hand juckt, der bekommt Geld, das linke Auge, das juckt, bedeutet den nahenden Anblick von „etwas Liebem“. Wenn ein Ohr klingt, wird von uns gesprochen, d. h. je nachdem es das rechte oder das linke ist, gut oder schlecht, Schlüsseln bedeutet sogar, daß man uns schlecht macht, und erst ein Blödsinn auf der Zunge — ja dann, wenn diese Blödsinnigkeit des Aberglaubens sich zeigt, dann geht es an einem anderen Orte tüchtig über uns her. Ein Messer zum Geschenk geben ist verpönt — es zerschneidet die Freundschaft. Doch wird dieser böse Trieb ungeschädlich gemacht, wenn man das Messer für 5 Pf. verkauft oder vom Empfänger mit einer Nadel blutig gerührt wird. Das größte Unglück im Sinne des Aberglaubens ist ein Spiegel zu zerschlagen und das größte Glück, beim ersten Ausgang einem Schweine zu begegnen. Das ist so eine Blumenlese des alltäglichen Aberglaubens. Wollten wir das Capitel erschöpfen, wir müßten ein Buch schreiben. Aber wir halten uns zur höchst aufzuklären und belächeln den italienischen Räuber, der vor der That die santa madonna bittet, ihm zu helfen. Und doch ist sein Aberglaube nicht größer, als unjeres, der unjere ist nur more ridiculo.

(Dritthalb Millionen defraudirt.) Man telegraphirt aus Paris: Die Dabahn-Direction dementirt die Nachricht des „Figaro“ betreffs einer Unterschlagung von 4 Millionen. Der Thäter Lelamais war wohl Dabahn-Beamter, doch verurtheilt er nicht Eigen thum der Bahn sondern das Vermögen Privatver. Die unterschlagene Summe beträgt zwei und eine halbe Million.

(Die Tochter Nana's.) Der wackere Zola macht Schule in Paris. Bei Zola ist ein „ultra-realistischer“ Roman erschienen, betitelt „Die Tochter Nana's“, welcher die Herren Alfred Girven und G. Leberdier zu Verfasser hat. Ein französisches Blatt sagt ganz ernsthaft hingu: „Alles, was man dieser jungen Person wünschen kann, ist, daß sie in der literarischen Welt ebenso viel Erfolg haben möge, wie ihre Mutter.“

(Unfall im Theater.) Aus London wird geschrieben: „Ein dreizehnjähriger Knabe, Namens John Barton, besand sich am 18. Juni auf der letzten Gallerie des Lyceum-Theaters. Hingerissen von der Schönheit des Stückes, bog er sich immer weiter und weiter über die Brüstung, verlor das Gleichgewicht und fiel ins Parterre. Der arme Knabe zog sich schwere Verletzungen zu, denen er Tags darauf erlag.“

(Eine interessante Wöchenerie.) Die große afrikanische Schlange im Londoner zoologischen Garten hat zwanzig Eier gelegt, die indessen vollständig von ihren Ringen bedeckt sind. Die Schlange, ein Python, ist eine ausgezeichnete Mutter, erträgt geduldig Hunger und Durst, ehe sie ihren wichtigen Posten verläßt. Um sie vor dem Sonnenstrahlen zu schützen, haben die Wärter große Lächer über sie gedreht, und wenn eine unersessene Hand diese schützende Decke berührt, ertönt sofort ein ungemein ärgerliches Zischen, das vollkommen geeignet ist, die Neugierigen zurückzuführen.

(Wie man dem Schlächtemaler hilft.) In einem Saale des Schlosses zu Peterhof, wo der russische Kaiser zur Zeit weilte, zeigt man dem Besucher eine großartige Kunstschilderung; das Bild des berühmten Malers Hackert, welches die Seeschlacht bei Tschesme und den Brand der türkischen Flotte zur Anschauung bringt. Daran knüpft sich eine eigen thümliche, nur im Ausland mögliche Anekdote. Der Maler Hackert war nämlich einigemassen in Verlegenheit bezüglich der möglichst getreuen Wiedergabe des Flottendrubes und der in Luft fliegenden türkischen Schiffe. Der Künstler drückte sein Bedenken dem Admiral Fürsten Orloff, dem bekannten Günstlinge Katharina's II., aus, mit dem Hackert während der Entschung des Bildes in Italien reiste. Orloff berichtete die Verlegenheit des Malers an die Kaiserin. Diese gab sofort Befehl, eine russische Fregatte auf der Höhe von Livorno vor dem Augen Hackert's in die Luft zu sprengen, was auch wirklich ausgeführt wurde!

(Ein Attentat im Winterpalaste zu St. Petersburg.) Ueber einen Zwischenfall, der sich in St. Petersburg ergeben hat, wird authentisch folgendes mitgetheilt: Unmittelbar vor der Abreise der Fürstin Wilena suchte ein montenegrinischer Emigrirter, Namens Schmarin (im Alterthum Caispus) ausgehohlet, also etwa eine Stunde vor Pbarsalus entsetzt. Diese topographische Annahme ist gewiß die richtigste, weil Pompejus nach verlorenem Schlacht — wie Cäsar selbst berichtet — mit den Trümmern seines Heeres nordwärts über hügeliges Land floh, also keinen Fluß mehr zu kreuzen hatte, wie es hätte sein müssen, wenn die Schlacht unmittelbar bei Pbarsala stattgehabt hätte. Die denkwürdige Stätte wird heute durch üppige Kornfelder bezeichnet, und dahinter, eine Stunde weit im Südosten, steht man die alten Mauern des heutigen Pbarsalus auftragen. Sie zeigen den Bergabhang hinan, der im Alterthum die Akropolis, im Mittelalter ein Castell trug, und zwischen deren Resten die heutigen Griechen das „Grab des Achilles“ zeigen, eine Annahme, die selbstverständlich nicht förmlich wiederlegt zu werden braucht. Auffallender als die Mythe vom Grab des Achilles ist die Thatfache, daß Pbarsalus, welches von allen thessalischen Städten der bisherigen griechischen Grenze am nächsten liegt, fast ausschließlich eine mohamedanische (türkische) Bevölkerung hat. Bis zum Janitscharen-Massacre war es überhaupt jedem Nicht-Mohamedaner verboten, sich in der Stadt niederzulassen, und noch zu Anfang der vierziger Jahre zählte man in dem Orte, der übrigens viel unbedeutender als Trifali ist, nur wenige griechische Familien. (Schluß folgt.)

Notizen.

(Noch wunderbarer!) Jemand sagte zu Humboldt: „In Orinland werden die Menschen häufig hundert Jahre alt, und doch gibt es dort keinen Arzt. Ist das nicht wunderbar?“ — „Bei uns in Berlin gibt es mehrere hundert Ärzte“, erwiderte Humboldt, „und Mancher wird trotzdem hundert Jahre alt! Ist das nicht weit wunderbarer?“

(Reporter glück.) Eine Zeitung in Newyork, welche das Berzürigen einer Kanone schilderte, wodurch mehrere Personen verwundet worden, schrieb: „Unser Berichterstatter, dem dabei die rechte Hand abgerissen wurde, war glücklicherweise an Ort und Stelle, so daß wir im Stande sind, den Vorfall nach allen Umständen genau und der Wahrheit gemäß zu erzählen.“

mens Savo Gjurashkovic gewaltsam in die Gemächer Ihrer Hoheit im Winterpalaste einzudringen. Als sich der Adjutant Woznowe Plamenac diesem Vorhaben widersetzte, verwundete ihn Gjurashkovic durch einen Säbelstich, worauf Ersterer zu seiner Vertheidigung den Revolver zog und den Angreifer durch einen Schlag aus demselben todt niederstreckte. Die Fürstin ist mit ihren Kindern gleich Nachmittags abgereist. Herr Plamenac mußte in Folge seiner Verwundung, die jedoch nur eine leichte ist zurückbleiben.

(Gutes Geschäft.) Aus der russischen Gouvernementsstadt Minsk wird folgende wunderliche Thatsache mitgetheilt: Der Minister Kaufmann K. ergab sich dem Trunke, in Folge dessen er seit acht Jahren mit seiner Frau, die er fortwährend mißhandelte und beleidigte, in tiefem Unfrieden lebte. Neulich machte ein junger Mann B. mit der unglücklichen Frau des Kaufmanns Bekanntschaft und die Folge derselben war, daß B. dem Kaufmann den Vorschlag machte, ihm seine Frau sammt drei Kindern zu verkaufen. Der Kaufmann ließ sich das nicht zweimal sagen und forderte als Kaufpreis für alle vier Personen die Summe von 1000 Rubel. B. gab Anfangs nur 500 Rubel und endlich wurden Beide handeleins, indem B. dem Kaufmann 700 Rubel zahlte und dieser dem jungen Manne dessen Frau und drei Kinder übergab. Bezüglich des ganzen „Geschäfts“ wurde ein schriftlicher Vertrag vor Zeugen ausgefertigt. Bald darauf erfolgte die regelrechte Scheidung (nach mosaischem Ritus) der beiden Eheleute K., und im Laufe der nächsten Tage wird die Trauung der Frau K. mit B. stattfinden. So wurde K. auf einmal seine Frau und drei Kinder los und bekam überdies noch 700 Rubel, für die er nun wieder eine Zeit lang recht wacker zechen kann.

(Polizei und Diebe in Konstantinopel.) Aus Konstantinopel, 21. Juni, wird geschrieben: Die öffentliche Sicherheit läßt mit jedem Tage mehr und mehr zu wünschen übrig. Die Polizei erhält seit sechs Monaten keine Bezahlung und es sind sogar aus dem Jahre 1879 und 1880 die Gehälter noch für einige Monate rückständig. Es hat dies die traurige Folge, daß die Polizei um die Diebe sich unter einander verständigen. Was die Provinzen betrifft, so bestand von jeher kein Zweifel darüber, daß das Räuberunwesen in der Nähe von Saloniki, Seres und in Mazedonien überhaupt nur durch die Mitschuld der Polizei ermöglicht wird. Da die Beamten im Allgemeinen höchst unregelmäßig bezahlt und die Ersparnisse in den öffentlichen Ausgaben ausschließlich durch Reduktion ihres Gehaltes erzielt werden, so ist die ganze Regierungsmaschine desorganirt. Alle öffentlichen Functionen gerathen ins Stocken, die größte Unordnung herrscht in allen Zweigen der Verwaltung und die öffentliche Moral leidet unter diesen Zuständen außerordentlich. Die Nachwächter verhaften jede Nacht Diebe, welche ungescheut mit Leitern herumzukommen in ein Haus zu gestatten; aber am nächsten Tage werden die Pfandlinge wieder freigelassen und machen sich über die Beschäftigten (Nachwächter) lustig, wenn sie denselben begegnen. Die bizzare Art, wie die Nachwächter selbst ihren Dienst bezeugen, erleichtert übrigens den Dieben ihre Arbeit. Eupere tragen Güter mit eisernem Beschlage, mit denen sie auf das Pfahler schlagen und daher ihre Ankunft förmlich anmelden, so daß die Diebe Zeit haben, ihnen aus dem Wege zu gehen. Die Nachwächter schlagen auf das Pfahler, um die Stunde anzuzeigen, und dies geschieht jede halbe Stunde und wird weit und breit gehört. Zwischen den Dieben und den Nachwächtern besteht keine Verständigung, aber es ist notorisch, daß die Polizei von jedem Diebstahle ihren Antheil erhält. Es gibt Personen, die trotzdem so naiv sind, sich bei der Polizei über gestohlene Diebstahle zu beklagen. Wenn eine solche Klage eintrifft, begibt sich die Polizei nach dem Locale, in dem der Diebstahl stattgefunden hat, und fragt, ob die Diebe irgend etwas zurückgelassen haben, weil ein solcher fremder Gegenstand auf ihre Spur leiten dürfte. Man findet dann eine Wäse, oder einen Hammer, oder einen Leuchter oder irgend etwas Anders und sobald die Polizei hiervon unterrichtet ist, weiß sie, woher Corporation von Dieben der Uebelthäter angehört habe und sie begibt sich zu derselben, um ihren Antheil zu erhalten. So unglücklich dies klingen mag, so wird doch in gut unterrichteten Kreisen behauptet, daß an einem solchen Einverständnis zwischen der Polizei und den Dieben nicht zu zweifeln sei.

Telegramme.

Budapest, 1. Juli. (G.-B.) Von den bisherigen gewählten 397 Reichstagsabgeordneten gehören 226 der liberalen Partei, 82 der äußersten Linken und 66 der gemäßigten Opposition an, 12 sind parteilos, 11 sind national. Die liberale Partei gewann bisher 50 neue Bezirke.

Agram, 1. Juli. (G.-B.) Der Landtagsauschuß beschloß protocolarisch zu constatiren, daß von einer Fälschung des Ausgleichsgesetzes keine Rede sei und billigte die Erklärungen der Regierung in der Fiumaner Frage.

Wien, 1. Juli. (G.-B.) Die „Wiener Abendpost“ sagt, die Behörden Prags wurden aufs ärgste angewiesen, den Tumulten in entschiedenster Weise entgegenzutreten.

Berlin, 1. Juli. (G.-B.) Fürst Bismarck ist mit Familie nach Riffingen abgereist; der Kronprinz reist heute ab.

Coblenz, 1. Juli. (G.-B.) Die Schwäche der Kaiserin Auguste ist nach einer besseren Nacht heute geringer.

Paris, 1. Juli. (G.-B.) Die Blätter fordern ein entschiedenes Verhalten gegen die Pforte, wenn dieselbe Verstärkungen nach Tripolis sendet. Die Franzosen dürften Sfar bombardiren, falls die Insurgenten sich nicht sogleich unterwerfen.

Athen, 1. Juli. (G.-B.) Die europäische Commission ist in Brevesa eingetroffen.

Athen, 1. Juli. (G.-B.) Mit der Räumung Puntas wurde heute begonnen; die Besetzung Artas erfolgt Dienstag.

London, 1. Juli. (G.-B.) Im Unterhause theilte Dilke mit, die Regierung correspondire mit Dufferin wegen des Staatsprocesses in Konstantinopel.

Bukarest, 1. Juli. (G.-B.) Die Kammeression wurde geschlossen. Der Senat vertagte die Verhandlung über das Project betreffs Ankaufes der Eisenbahn Gernavoda-Küstenbje.

Konstantinopel, 1. Juli. (G.-B.) Gegen die zum Tode verurtheilten Sultans-Schwäger Mahmud Damat und Murid Damat wurde die Ehecheidung ausgesprochen.

Philippopol, 1. Juli. (G.-B.) Der deutsche Staatsangehörige Bernges wurde von Räubern entführt; dieselben fordern 15,000 Pfund Lösgeld.

Tunis, 1. Juli. (G.-B.) Ein französisches Corps wird nach Manuba dirigirt, um eventuell den tunesischen Truppen bei der Pacificirung zu helfen.

Offener Sprechsaal.

Aufforderung.

Ich ersuche meine Schuldner, ihre Schuld innerhalb drei Tagen zu bestrafen, widrigenfalls ich diese Mahnung mit Rennung ihres vollen Namens zu wiederholen genöthigt sein würde. Hermannstadt, 1. Juli 1881.

Karl Schaller, gemeiner Oberkellner in der Grande-Bierhalle.

Ausweis des Hermannstädter Vorkauf-Vereines für den Monat Juni 1881.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'. Includes sub-sections for 'Zurückgezahlten Vorkäufen', 'Staates-Ausweise', and 'Briefkasten der Redaction'. Lists various financial items and their amounts.

Marktbericht.

Hermannstadt, 1. Juli. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 8.—, mittlerer fl. 7.60, mindester fl. 7.20, Halbsack, bester, fl. 6.80, mittlerer fl. 6.40, mindester fl. 6.—, Korn, bester fl. 5.80, mittlerer fl. 5.60, mindester fl. 5.40, Gerste, bester fl.—, mittlerer fl.—, mindester fl.—, Hafer, bester fl. 2.70, mindester fl. 2.50, mindester fl. 2.30, Rutturay fl. 4.80, Gebädel fl. 1.80; — Mandelmehl per 50 Kilo fl. 8.—, Semmelmehl fl. 7.50, Weizenmehl fl. 6.50, Schwarzwinkel fl. 6.—, Gersten, per Liter fr. 12, Linjen fr. 16, Jofiten fr. 6, Djeje fr. 12; Heu, per 50 Kilo, gebundenes fl. 1.—, ungebundenes fr. 90; — Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.50; Reizen, per Kilo fr. 64, Seije fr. 40, Rindfleisch fr. 46, in der Militärkantine fr. 48.

Fremdenliste.

Vom 1. Juli. Neubruder. J. Schindler, Josef Carl, Kaufmann, von Wien; J. Secula, Advocat, von Debau; Odon Papp, Privatier, von S.-Kerektur; J. Ripaly, Müller von S.-Bremator. Römischer Kaiser. N. Ludwig, Hotelier, von Kronstadt; Alex. Pal, Schulinspector, von Klausenburg; Aurelia Vinciu, von Wittgeß.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Director: Friedrich Dorn. IV. Abonnement Samstag den 2. Juli 1881: Cusp. Nr. 19. Zum Vorteil der Schauspielerin Fräulein Helene Pedure. Die Fledermaus. Komische Oper in 3 Acten von Johann Strauß. IV. Abonnement Sonntag den 3. Juli: 11. Vorstellung. Erste Gastvorstellung des k. k. Hofschauspieler Herrn Bernhard Baumeister. Gök von Verlichingen. Caffee-Eröffnung halb 7 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 1. Juli 1881.

Ungarische Goldrente 117.10, Ung. Eisenbahn-Anlehen 134.—, Ung. Othoban I. Emiffion Staats-Oblig. 91.—, Ung. Othoban II. Emiffion St.-Oblig. 109.75, Ung. Othoban 1876er Staats-Oblig. 96.50, Ung. Grundentlastungs-Obl. 98.75, Ung. Grundentlastungs-Oblig. mit Verlosungs-Klausel 97.50, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. 97.80, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos.-Klausel 97.25, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 98.50, Croat.-slavonische Grundentl.-Obl. —, Ungarische Heimzucht-Anlehnungs-Oblig. 96.25, Ungarische Prämien-Lose 123.50, Heilregulierungs- und Szegebiner Lose 116.50, Deherr. Staatsfund in Papier 76.80, Deherr. Rente in Silber 77.50, Deherr. Goldrente 93.60, 1860er Staatslose 132.—, Deherr.-ung. Post-Anlehen 82.—, Ungar. Creditbank-Aktien 355.25, Deherr. Credit-Aktien 354.80, Silber —, R. t. Ducaten 5.52, 20 Francs Goldstück 9.28, 100 Part. Deutsche Reichsbank 56.90, London („d. dreimonatliche Wechsel“) 116.95, Ung. Papierrente 91.25.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 1. Juli 1881.

Ung. Goldrente 117.10, Heilregulierungs-Lose 116.—, Ung. Eisenbahn-Anlehen 134.30, Deherr. Staatsfund in Papier 76.80, Ung. Othoban I. Emiffion St.-Obl. 91.30, Deherr. Staatsfund in Silber 78.30, Othoban II. 140.50, Goldrente 93.65, 1876er Staats-Obl. 97.—, 1860er Staats-Anlehen 132.90, Ungar. Grundentlastungs-Obl. 99.25, Deherr.-ungarische Banactien 849.—, Ungar. Grundentl.-Obl. mit Verlos. 97.75, Ungar. Creditbank 355.50, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. 97.75, Deherr. Creditactien 355.70, Zemes-Banater Grundentl.-Obl. 97.50, Silber —, mit Verlos. 97.50, R. t. Ducaten 5.50, Siebenb. Grundentlastungs-Obl. 98.75, 20 Francs-Stücke 9.27, Croat.-slav. 98.50, 100 Part. Deutsche Reichsbank 57.—, W. t. Obligation 96.—, 100 Part. Deutsche Reichsbank 57.—, Ung. Prämien-Lose 123.60, Remb. 116.90

MATTONI'S GISSHÜBLER reinster alkalischer Sauerbrunn Haupt-Depot für Ungarn Mattoni & Wille, Budapest. (Dianabadgebäude).

3. u. 3. 698/1881.

[420] 1-3

Concurs.

Aus dem Zinsenertrag der durch die sächsische Universität verwalteten Stefan Molnar'schen Stiftung ist eine jährliche Unterstützung von Sechshundert Gulden...

Bewerber um diese Unterstützung habe ihre vor-schriftsmäßig gestempelten, mit dem legalen Auszug aus der Geburts- und Taufmatrikel und mit dem Anstel-lungssecretre versehenen Gesuche innerhalb dreißig Tagen...

Die Besetzung der Unterstützung steht der or-dentlichen General-Versammlung der sächsischen Uni-versität zu, und wird nach Genehmigung ihres dies-fälligen Beschlusses durch den kön. ung. Minister des Innern rechtskräftig.

Hermannstadt, am 22. Juni 1881.

Vom Central-Amte der sächsischen Universität.

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und Moll's vervielfachte Firma abgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit 30 Jahren stets steigende Anerkennung verschafft.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer verhegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. — Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr.

Nur echt, wenn jede Flasche mit Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.



Leberthran von Mich. Krohn & Co. in Bergen (Norwegen)

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben.

Depôts in allen renommirten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme entsprechende Rabatte.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôt's: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Fogaras: C. Bergleiter, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: J. Wolff, Apotheker, N. Székly, Apotheker, S. Dietrich; Kronstadt: C. L. Schuster, Apotheker, Ferd. Jekelius, Apotheker, S. P. Mailat, Ed. Kugler, Apotheker, Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hof-finger, Apotheker; Mediasch: J. F. Guggenberger; Petrocsény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: Sam. Nagelschmidt's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: Böck & Rössler.

An der concessionirten Militärschule

in Budapest, grosse Kronengasse 13,

beginnen am 1. October d. J. die Vorträge, und zwar:

- 1. Vorbereitungs-Curs für die Aufnahme in die k. k. Militärbildungs-Anstalten und Truppen-Cadeten-schulen.
2. Vorbereitungs-Curs für das Reserveofficiers-Examen.
3. Vorbereitungs-Curs für Ablegen der activen Cadeten-Prüfung.

Mit der Anstalt steht ein Pensionat in Verbindung.

Programme und Einschreibungen beim Director

Eugen Fissinger, Hauptmann i. R.

Ein renommirtes Wiener Bankhaus

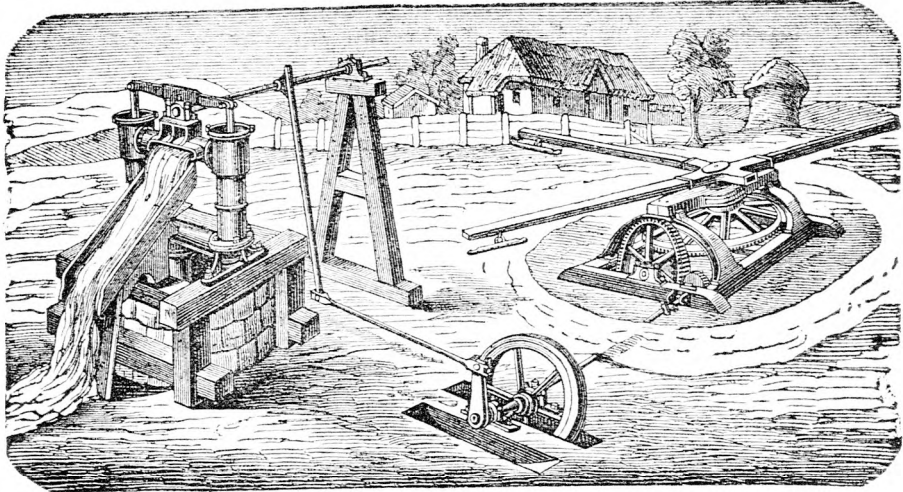
sucht tüchtige Vertreter in den Provinz-Hauptstädten Oesterreich-Ungarns, welche im Vorfingeschäfte bewandert und über eine gute Referenz verfügen. — Offerte sub L. 5695 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Wien.



Patent-Kaffeebrenner... Größe Nr. 1 2 3 4 für 2 bis 8, 16 30 60 foldester Aus-führung u. voll-kommenster Zweckmäßigkeit... Aug. Frey's Sohn, WIEN - Maschinen- und Dampfmaschinenfabrik.



Ein Unicum für die Küche... Kuntze'sche Schnellbrater, worin nicht nur jedes Fleisch ohne irgend einen Zusatz von Wasser, Butter oder Fett, sondern auch andere Speisen in kürzester Zeit weit saftiger und schmackhafter hergestellt werden können, als in jedem anderen dergleichen Apparate.



Die Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg

der I. ungar. Maschinen- und Feuerlöschrequisiten-Fabrik, Glocken- und Metallgiesserei von Franz Walser... Brunnen-Pumpen, Artesische Tiefbrunnen, Universal-Jauchepumpen, Entwässerungs-Pumpen.

Wir beehren uns auf unsere neuen illustrierten Preis-Cataloge mit bedeutend ermässigten Preisen

höflichst aufmerksam zu machen.

Kinder-Seife

von Reithoffer & Neffe in Wien.

Begutachtet vom Vorstande des Laboratoriums des all-gemeinen österreich. Apotheker-Vereines, Herrn Dr. Richard Godeffroy, und auf Grund längerer Verwendung

Empfohlen von den Directionen: der niederösterreich. Landes-Gebär- und Findel-Anstalt, Director Herr Dr. Friedinger; des St. Joseph-mentgeltlichen Kinderospitals, Director Herr Dr. v. Gunz, kais. Rath; des St. Rochus-Spitals in Penzing, Herr Dr. Cajetan Fünkh, k. k. Schloßarzt, und von Herrn Professor Dr. Alois Monti.

Diese Kinder-Seife ist aus den feinsten, reinsten und berartigen Rohmaterialien hergestellt, daß selbe einen fettigen, milden Schaum erzeugt, auf die Haut belebend einwirkt und dieser letzteren eine zarte, sammtartige Beschaffenheit verleiht; sie eignet sich daher aufs Beste zur Hauptpflege für Kinder vom zartesten Alter an, sowie auch für Erwachsene.

Fabriks-Preise: Unparfümirt, viereckige Form, 1 Packet à 6 Stück fl. 1.80 Parfümirt, ovale Form, mit Rosen-, Nelken-, Veilchen-, Mandel- und Mang-Mang-Geruch, 1 Carton à 3 Stück fl. 1.75

Niederlagen: WIEN, I. Seilergasse 9, und VI. Mariahilferstrasse 117, und außerdem bei den meisten Herren Apothekern zu beziehen. Briefliche Bestellungen bittet man an die Fabrik, Wien, VI., Mariahilferstrasse 115, zu richten.

Wichtig für Mühlenbesitzer!

Ein in allerneuestem Vortheile praktischer Mühlen-bauer ist geneigt, sowohl neue Flach- und Kunst-Mühleneinrichtungen, als auch jede Art von Umconstruirungen, Verbesserungen, Reparaturen von Holz- und Eisenarbeiten bei Dampf- oder Wassermühlen, Wechsbauten etc. etc., Montirungen wo immer bei mäßigen Preisen, nöthigen-falls bei Garantie, zu übernehmen und hierbei seine Fähigkeit glaubwürdig nachzuweisen.

Wien, Hôtel Höller,

Bellariastrasse, Burggasse 2, zunächst der k. k. Hofburg und der Ringstraße. Angenehme centrale Lage. Mäßige Zimmerpreise laut fixem Tarif von 80 kr. bis 3 fl. 3.50 pro Tag.

Billigste Bezugsquelle

der Musik-Instrumenten und Saiten-Fabrik von Wenzel Hoyer in Schönbrunn bei Eger in Böhmen. Illustrierte Preiscurante gratis und franco.

J. J. F. Popp's Heilmethode,

welche sich schon seit Jahren vorzüglich bewährt, wird allen Magenkranken dringend empfohlen. Die Broschüre Magen- und Darm-katarth versendet gegen Einsendung von 20 kr. J. J. F. Popp's Poliklinik, Heide (Holstein).

Dankschreiben.

Ich hatte auf keine Hilfe mehr für meine Brustschmerzen und Athembeschwerden gehofft, da ich schon im Alter von 59 Jahren bin; und diese schnelle und sichere Besserung meiner Leiden und Beschwerden verdanke ich nächst Gott nur Ihrem Johann Hoff'schen heilbrin-genden Malzpräparaten.

Husten-, Magen-, Brust- und Lungen-Leiden.

An den Hof-Lieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn Johann Hoff, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Fabrik: Grabenhof Nr. 2, Far-rik-Niederlage: Stadt, Graben, Bräu-nerstraße Nr. 8.

Heilbericht aus Oesterreich.

Hochverehrter Herr k. k. Rath und Hof-Lieferant der meisten Souveräne Europas! Ich fühle mich gedrungen, Ihnen meinen tief-gefühlten Dank auszudrücken für die Hilfe, die mir durch Ihr vorzügliches Malz- und Bonbons ge-worden ist. Ich hatte den Gedächtnis schon einen so kurzen Atem, daß ich bereits nicht mehr im Stande war, meinem Dienste zu verbleiben.

Haupt-Depôts: Carl Moferdt, F. A. Reissenberger in Her-mannstadt;

ferner: Karlsburg: Sigmund Mihelloyes, Apotheker; Klausenburg: Joh. Biró, Apotheker, Sam. Dietrich, Bröder Csiki, Franz Gergely; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker, Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher, Carl Huttesch; Mediasch: Dan. Karthmann; Mülhbach: Carl Henning; Schäss-burg: Fr. Schuster, Apotheker; Bistritz, Deva, Fogaras, B.-Hunyad, N.-Enyed, Torda, Szász-Régen, sowie in allen besseren Apotheken und Materialhand-lungen Siebenbürgens.

Erstheft außer der Son- nentage 10 Kofet für das Bo- 5 fl., das Viertel 50 kr., ein Mon- Mit Zufendung 1 Ganz 1 Einzelne Numm- Mit Postversend- Im Zulau- halbjährig 7 fl., jährig 3 fl. 50 kr. Im Anstalt- Vierteljährig 4 fl. Verleger und Lige- Th. Steinhausen's Für die Redacti- antwortlich Georg Es

Fillial-Abonnen- Kaufmann; in K- Nr. 15

Die Gerich- bulgarischen Wre- aus als absurd- in Wien und in- nur ein Körnch- 1. Juli nach G- eine Einmiltqu- von Ausland- Die Gerich- Narodni Listy- Separatikel gegen- Der Gou- Jerry eine läng- Minister des J- ministier Jarre, Colonie unter- schlugen kein G- haben, so daß es- zu ergreifen, un- zu erziehen. Z- gerischen Militä- flusse, ihm feine- ten. Die Depe- Belege. Das G- zur Sprache, da- Schwiegervater- gaste, der "Bo- den Präsidenten- gegen Jerry, B- Jarre, Constant- den Augen des- Der italia- nach Rom, um- Beziehungen mit- den die Sprache- Pillaire hat der- auf die Aufrege- zieht und die tur- des Gouverneurs- schrieben. Zugle- Tunis abberufen- Deputiertenkamm- October angefeg- Gladstone's- das Minister-D- der Schluß der- Cabinet will nur- urgiren, allein- Zeit ausschließl- obwohl sie die- Arrangement nic- von Madras era- Der räni- wegen Verlänge-

Hermanee- wortete ein zärt- fähigte die Moti- seiner Unbefang- völlig zu erhalt- seines Friedens- klungen, daß ich- "Wäre ich- "so hätte ich G- eine Heimat ge- "Wein ge- "Ich glau- Verlangen geba- dort erlebt," be- "D, doch- ein Deutscher, - "Die Ba- brach ihm Zuff- "Es mag- ist es doch noch- uns zehnjach de- Justus u- genug in seinen- mance fort: - fangen; erp a-